

Onlein' – Offlein'

*Schleppt hinter sich an einer Leinen
Alle Narren, groß und kleinen,
Dick und hager, gestreckt und krumb,
Allzu witzig und allzu dumb.
Mit einem großen Farrenschwanz
Regiert er sie wie ein'n Affentanz*

Johann Wolfgang Goethe¹



Abb. 1: An der Leine

Leinen, Seile oder Schnüre dienen zum Anbinden oder Aufhängen, zum Binden, Verbinden oder Führen von Hunden, zum Bereiten und Abrichten von Pferden.² Aber auch Kinder werden an Leinen geführt, um möglichst kontrolliert das Gehen zu erlernen oder um sie vor meist kulturell gemachten Gefahren zu schützen. Nicht zuletzt befinden wir uns digital manchmal freiwillig, manchmal kontrolliert, „online“.

„Onlein' oder offlein'?“ – das ist hier die Frage. Leinenbindung oder leinenlos? In der Wechselwirkung entsteht die Spannung: aus textiler, tierischer, pädagogischer und digitaler Sicht, angestrebt wird die flexible Leine.

¹ Goethe, Johann Wolfgang: Hans Sachsens poetische Sendung, Kapitel 449.

² Vgl. Deutsches Wörterbuch Jakob Grimm, 249.

AN DER TEXTILEN LEINE

„An die Leine nehmen“ bedeutet etwas oder jemanden an eine „lina“ (althochdeutsch) zu nehmen, an ein „Lein“, ursprünglich aus Flachs (Leinen) hergestelltes Seil. Das textile Material – weich, flexibel und leicht – bietet als technische Struktur im Sinne der modernen Materialforschung bindende, knotende und faltende Operationen, die auch als Metapher für gesellschaftliche Systemstrukturen in medialen und pädagogischen Feldern stehen können.³ Es geht um Kulturtechniken wie das Koppeln und Ablösen, Erscheinen und Verschwinden, Binden und Loslassen, die das Haptische in globale Zusammenhänge einbindet.

Textile Verbindungen, in Form von Schlaufen, Knoten oder Leinen, sind Ausdruck von wachsenden Lebensformen, die sich untereinander entwickeln. Leinen und Knoten binden, brauchen Schlaufen und sind lebenserhaltend. Nach Hannah Arendt stehen sie für ein „Inter-esse“, ein im Zwischen-Sein des Knotens, der menschliche Verbindungen symbolisieren kann. Tim Ingold spricht in Bezug auf textile Leinen und ihre Knoten vom „sympathischen Textil“⁴, weil sie inmitten der Dinge und Lebewesen stehen. Sie verbinden – und suchen doch mit den Enden wieder nach neuen Verbindungen. Es ist ein „livingwith“⁵, wenn Menschen sich mit Dingen oder anderen Lebewesen über Schnüre, Schlaufen und Knoten verbinden oder zusammenfügen – Sympathieverbindungen, zwischen Macht und Ohnmacht, Liebe und Tod, Fürsorge und Fesselung, je nachdem wie die Bindung im kulturellen Kontext zu deuten ist. Ingold macht dies am textiltechnischen Symbol des Knotens oder der Schlaufe fest. Ein mit einer Leine, einem Strang oder einem Faden erstellter Knoten ist kein Baustein, keine Kette und kein Gefäß, sondern bleibt immer eine lose und doch belastbare Verbindung in den Zwischenräumen. Das Binden mit einer textilen Leine schließt immer das Formen einer Schlaufe ein, durch die dann das Ende der Schnur („line“) hindurchgefädelt und festgezogen wird. Die Schlaufenbildung ist eine zirkuläre Geste, sie bündelt das Material, holt es zusammen und gleichzeitig formt sie Öffnungen. Ingold vergleicht den textilen Knoten mit Schüren, bzw. „lines“, mit wachsenden Lebensformen, mit kulturellen Mustern des Denkens vom Verbinden und Lösen. Auch wenn die Schlaufe oder der Knoten sich lösen und somit das Andere befreien, wenn der Wind zum Beispiel in die Segel bläst, der Hund losgeleint über die Wiese rennt oder der Luftballon bzw. der kleine, gezähmte Vogel in den Himmel fliegt (Abb. 2), bleiben in der textilen Leine noch die Reste des Knotens oder der Verschlingung erhalten.



Abb. 2: Anonym (Frankreich 1750-65)

³ Vgl. Siegert, Bernhard; Engell, Lorenz (Hg.): Zeitschrift für Medien und Kulturforschung, Hamburg 2015, Heft 6/1, Schwerpunkt Textil.

⁴ Ingold, Tim: Bauen Knoten Verbinden. In: Siegert, Bernhard; Engell, Lorenz (Hg.): Zeitschrift für Medien und Kulturforschung. Schwerpunkt Textil, Heft 6/1. Hamburg 2015, S. 90.

⁵ Ebd.

Textile Leinen erzählen Geschichten des kulturellen Zähmens und Loslassens. Sie sind Symbole und real greifbare Materialien der zwischenmenschlichen Kommunikation und entfalten eine große Spannweite, im wahrsten Sinne des Wortes: wenn wir jemanden „an die Kandare nehmen“, an einer kurzen oder langen Leine halten oder auch von der Leine los- und in die Freiheit lassen...

AN DER TIERISCHEN LEINE

„Als Hund kommt man rum in der Welt. Offlein, wenn ich das als welterfahrener Hund so sagen darf, leider so gut wie kaum mehr, was eine Schande ist. Die Sinne eines Hundes brauchen freiesten Auslauf, vor allem wenn einer, wie ich, Schlappohren hat und sich mit ihrem Schlappern auch feinste Fährten und Düfte sich in die Nase treibt. Onlein geht das nicht so gut. Da schreiten Sie an der Seite Ihres Gefährten gemessenen Schritts dahin. Auf Dauer ist das nur langweilig. Auch ein Hund lebt vom Wandel, vom Wechsel, vom Hin und Her...“⁶

Der Mensch ist kulturanthropologisch sehr erfolgreich darin, das Tier für seine Bedürfnisse zu zähmen und abzurichten. Mit Hilfe des Seils bzw. des Zügels können Pferd oder Hund in der Hand (lat. manus) gehalten und damit mittels mehr oder weniger Schmerzzuführung gemanagt werden (ital. managere). Pferde werden mit Zügeln zugeritten und geführt, Hunde gehen an der Leine bei Fuß – oder bekommen dank Schleppleinen einen größeren Bewegungsradius, bzw. dürfen sogar zeitweise ohne Leine auf Feld und Wiese frei laufen.

„Zieh Leine“, diese Redensart stammt aus dem Bereich des Transportwesens. Bis ins 20. Jahrhundert wurden in der Binnenschifffahrt die Lastkähne vom Ufer der Wasserstraße her an Leinen gezogen (getreidelt). Nach diesem Verfahren tragen noch heute die dabei benutzten Wege die Bezeichnung „Leinpfad“. "Leine ziehen" bedeutete für die Zugknechte, welche die Pferde antrieben, so viel wie: von der Stelle kommen.



Abb. 3: Lorient



Abb. 4: Aus der Mappe der Hundigkeit, Valie Export & Peter Weibel, 1969.

⁶ Hütt, Hans: Hoffentlich will heute niemand mehr etwas von mir. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.01.2016, S. 14.

In der Wirtschaft hat sich aus diesem ursprünglich von der textilen Leine und der menschlichen Hand kombinierten Kontroll- und Erziehungsverhalten ein bedeutsamer Berufszweig der Manager entwickelt, die eine Sache meistern und metaphorisch große Firmen sowie unzählige Menschen an einer unsichtbaren, aber dennoch gefühlten Leine führen.

Die tierischen Leinen machen aus Sicht des Menschen Sinn, wenn er sich des animalischen Gegenübers als Nutz- und Arbeitstier, als Spielgefährte (Vögel an Leinen) oder auch als geliebtes, vor Gefahren zu schützendes Haustier bemächtigt. Doch immer bleiben diese Vorstellungen von über die Leine kontrollierten Tieren von Menschen erdacht und gemacht. Nur in Karikaturen wie z.B. von Lorient (Abb. 3) oder in künstlerischen Umdeutungen von Valie Export/ Peter Weibel (Abb. 4) entstehen verkehrte Welten, in denen Zweibeiner Leinenführung ertragen müssen.

Die Schriftstellerin Angelika Overath erzählt von ihren Erfahrungen mit wilden Haustieren während ihres Stipendiats in Istanbul (2016). Dort leben ca. 100 000 frei laufende Hunde, die markiert sind, medikamentöse Behandlungen von der Stadt erhalten, – und so einen Sinn von Sauberkeit im Zusammenleben mit den Menschen entwickelt haben. „Wie albern wirken ihnen gegenüber die eher seltenen Hunde an Leinen. Arme, edle Geschöpfe, die von ihren Besitzern nicht ohne Stolz präsentiert werden. Statussymbole einer westlichen Lebensart“⁷, resümiert Overath.

AN DER PÄDAGOGISCHEN LEINE

Nicht nur Tiere werden von Menschen an Leinen geführt, sondern auch ihre Kinder. Meist wird dieses Verhalten als „empathisches Leineführen“ legitimiert, um die Kinder vor Gefahren zu schützen, seien es der Straßenverkehr, die steile Schneepiste oder die Gehhilfe bei den ersten Schritten ins Leben. Der Erziehungsberater Jesper Juul vergleicht die konditionierenden Elemente in der Kindererziehung mit denen von Wölfen. Wölfe müssen ihren Jungen beibringen, für die eigenen Bedürfnisse zu sorgen und dadurch unabhängig zu werden und Gefahren adäquat einzuschätzen. Kinder dürfen nicht zum Chef werden, sondern Eltern müssen mit einem „Goodenoughisthenewperfect“ vorleben, wie klare Grenzen zu setzen sind, und zeigen, was es heißt, ein empathischer Leitwolf in existenziellen und Gefahrensituationen zu sein.⁸

Manchmal könnte der Eindruck entstehen, als würden diese leinendominierten Kleidungsaccessoires das Domestizieren und Erziehen der Kinder übernehmen. Kinder müssen in unseren Augen vor Gefahren und Übergriffen jeglicher Art geschützt werden – durch Gängelbänder, Laufleinen, Gurte etc. Einerseits ist aus der Sicht der Erwachsenen dieser Schutz für das Überleben notwendig, andererseits schränkt er die *Kinder* in ihrer Ausdrucksfrei-

⁷ Overath, Angelika: Fremde Freunde, die wilden Haustiere von Istanbul. In: FAZ, 10.3.2016, S. 13.

⁸ Juul, Jesper: Leitwölfe sein. Liebevolle Führung in der Familie. Beltz Verlag. 2016.

heit ein: sie hängen an einer fremdbestimmten, erzieherisch intendierten Leinenführung. Die pädagogischen Führleinen sind historisch in vielen Kulturen wiederzufinden. In Europa haben sie sich schon früh als modische Gängelbänder beim Adel des 17. Jahrhunderts durchgesetzt (Abb. 6). Es sind an der hinteren Rückseite verlängerte Ärmelansätze, die wie ein Geschirr eine Haltevorrichtung beim Laufen ermöglichen.⁹ Sie waren Vorläufer der modernen Lauflernhilfen und ermöglichten es, Kleinkinder in einem überschaubaren Radius unter Kontrolle zu halten, solange sie sich im Hätschelalter und noch nicht im Lernalter von ca. sieben Jahren befanden¹⁰ – und damit als erwachsen galten. Im erzieherischen Sinn dienen Leinen meist dazu, sozial niedere, abhängige oder kulturell konstruierte schwache, bedürftige Lebewesen zu führen und so zu leiten, dass sie dem kulturellen Maßstab entsprechen. Sie werden wie Marionetten an Strängen geleitet. Mit dem Symbol der Leine kann der Mächtigere den Diskurs führen. Erziehung an der Leine, ob lang oder kurz, wirkt immer autoritär. Wer erziehen will, muss etwas aus der Wurzel herausziehen und pflegen, muss eine Pflanze oder einen Menschen von der Wurzel an in eine bestimmte Richtung führen und braucht dazu Leinen und Gurte, um zu binden und zu halten. An Foucault angelehnt, bedeutet nur „onlein“ zu sein, dass das Dispositiv der Macht zuschlägt und unmündig macht. Nur „Onlein“-Sein eröffnet einen autoritären Erziehungsstil, der jungen Menschen keine eigenen Freiräume ermöglicht, um sich zu erproben. Aber nur „Offlein“-Sein, ohne kulturell geprägtes Feedback, ohne Sicherheit und Systemwissen, läuft ebenso ins Leere. Die pädagogische Leine bedarf einer fortlaufenden, reziproken Anpassung zwischen Leinenhalter und Leinengeführtem und sollte sich im performativen Leinenspiel einer autoritativ-partizipativen Erziehung¹¹ wiederfinden. Es braucht die kurze Leine bei Gefahren, die lange Schleppleine für die nötige Distanz und das „offlein“ für die herumstreifende Kreativität und Selbstbestimmung, die zwischen Anerkennung, Anregung und Anleitung ein verbindliches soziales Rondell von Leinenhalter und Angeleintem ergeben.



Abb. 5: Hund und Kind



Abb. 6: Peter Paul Rubens: Der Künstler mit seiner Frau Hélène Fourment und ihrem Sohn Peter Paul (um 1639)

⁹ Weber-Kellermann, Ingeborg: Der Kinder neue Kleider. Zwei Jahrhunderte deutsche Kindermoden in ihrer sozialen Zeichensetzung. Suhrkamp. Frankfurt 1985.

¹⁰ Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit. dtv. München 1975 (erschienen 1960).

¹¹ Raithel, Jürgen; Dollinger, Bernd; Hörmann, Georg: Einführung in die Pädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2009 (3. Auflage).

AN DER DIGITALEN LEINE

Der Philosoph Peter Sloterdijk kommentiert, dass unsere Gesellschaft von einem „permanenten Ausnahmezustand“ geplagt sei, was sich in der Kinderkleidung in Schutz- und Sicherheitsvorkehrungen niederschlägt.¹² Beispielhaft hierfür steht die eingebaute digitale Online-Minikamera in Kinderanoraks, mittlerweile vergleichbar mit dem permanent connected Modus (=POPC Modus), mit denen Menschen sich über ihr Smartphone „gängeln“ lassen oder „permanent online, permanent connected“ sind. Kontinuierlich verbunden zu sein bedeutet für menschliche Bindungen ständig erreichbar zu sein, statt räumliche Nähe zu teilen. Konversationsfäden ersetzen Gespräche und damit entsteht ein Gefühl, dauerhaft in Kontakt zu sein, statt Anfang und Ende des Gesprächs zu erleben. Zuverlässigkeiten in Bindungen nehmen ab, weil man sich Optionen über die Online-Bindung offen halten kann. Gleichzeitig fällt es einem leichter, den anderen online zu kontrollieren, statt ihm zu vertrauen. Über die Online-Bindungen werden Menschen überschüttet mit Aufmerksamkeit: Freundschaften werden gesammelt wie eine neue Währung. Nicht zuletzt lebt es sich mit der Online-Bindung ständig im Live-Modus. Aktiv nimmt jeder live am Leben der Freunde teil, statt Nacherzählungen von Urlauben und Erlebnissen zu lauschen. Der POPC-Modus verändert unser Bindungsverhalten über die digitale Leine. Wir werden vermutlich narzisstischer, strategischer und instrumentalisieren bzw. gängeln unsere Mitmenschen. Gleichzeitig aber entsteht ein mögliches Mehr an Freundschaft und sozialer Unterstützung.¹³ Im Dazwischen des digitalen Online- und Offline-Seins, des An- und Aus-Modus von Nullen und Einsen können vielleicht auch bisher undenkbbare Bindungsprozesse mit neuen Handlungs- und Wahrnehmungsoptionen entstehen. Die Leinen im Netzwerk des digitalen Internets sind äußerst flexibel und unterscheiden sich von den realen Netzen, die konkret dinglich mit Leinen und Knoten festhalten, verbinden, fangen, aber auch verfangen und verstricken¹⁴. Es entstehen Schwärme in digitalen Netzwerken, die nicht mehr nur die einzelne Person und die reale Leine, bzw. den Knoten betreffen. Die Schwärme von Verbindungen weisen über die Logik des Netzwerkes hinaus und im Prozess der Zirkulation werden neue Bindungen erzeugt, die die kulturelle Logik von realen Knoten und Leinenbindungen, die das Netz ursprünglich bilden, verändern¹⁵.

Reale wie digitale Leinen schaffen über ihre Wirkungskraft kontinuierlich neue Zeit-, Raum- und Personenstrukturen und es sind Menschen, die diese Leinen erschaffen, ihr Zusammenspiel bestimmen und damit kulturelle Ordnungen und Systeme konstruieren – mal sehr linear, mal verknotet und vernetzt, aber immer unter Spannung und damit flexibel.

¹² Kolhoff-Kahl, Iris: Kinder-Kleider. Schneider Verlag. Baltmannsweiler 2003.

¹³ Vorderer, Peter; Klimmt, Christoph: Das neue Normal, permanent online, permanent verbunden. In: DIE ZEIT, 28.1.2016, S. 33.

¹⁴ Gießmann, Sebastian: Die Verbundenheit der Dinge. Eine Kulturgeschichte der Netze und Netzwerke. Kulturverlag Kadmos. Berlin 2012, S. 15.

¹⁵ Gießmann, Sebastian: Die Verbundenheit der Dinge. Eine Kulturgeschichte der Netze und Netzwerke. Kulturverlag Kadmos. Berlin 2012, S. 431ff.

AN DER FLEXIBLEN LEINE

Demokratische Selbstbestimmung und rechtsstaatliche Ordnung leben in der Dialektik von Öffnung und Schließung, von „offline“ und „online“. Einerseits öffnet die globale Weltgesellschaft fast alles, ist ständig „online“ und macht vieles mobil, aber bleibt doch in diesem Spiel der Entgrenzung auf begrenzbare Ordnungen angewiesen und braucht ein „Offline“. Oder ist es vielleicht doch andersherum? Wann sind wir „online“ und wann „offline“? Wann hält die reale, digitale oder metaphorische Leine und wann nicht? Eine Abschleppleine oder die Luftballonleine erfüllen einen mit Freude; eine Leine, die fesselt und eingrenzt, kann vor Gefahren schützen, aber auch einengen, zurückhalten und versklaven.

Wenn wir die Leine loslassen, Grenzen öffnen, Freiheit und Schwärme zulassen, gewinnen alle Beteiligten Bewegungsfreiheit – auch Hunde, Kinder und Lebewesen, von denen vermutet wird, sie seien zu beschützen. Die Dialektik von „offline“ und „online“ besteht darin, dass nur etwas Substantielles wie eine Ordnung oder ein Muster geöffnet werden kann, wenn sie wiederum gleichzeitig denknotwendig auf Abschließbarkeit oder Leinenführigkeit angewiesen ist.

Das ist das Paradox oder auch die dialektische Metapher der textilen Leine: Binden und Loslassen in einem. Menschen und andere Lebewesen, ob Kinder oder Tiere, brauchen die Hilfe und die Bindung an andere, die für sie sorgen und manchmal auch leinenführig er-„ziehen“, um von ihnen unabhängig zu werden.

ANMERKUNGEN

- 1 Johann Wolfgang Goethe: Hans Sachsens poetische Sendung, Kapitel 449).
- 2 Vgl. Deutsches Wörterbuch Jakob Grimm, 249.
- 3 Vgl. Siegert, Bernhard; Engell, Lorenz (Hg.): Zeitschrift für Medien und Kulturforschung, Hamburg 2015, Heft 6/1, Schwerpunkt Textil.
- 4 Ingold, Tim: Bauen Knoten Verbinden. In: Siegert, Bernhard; Engell, Lorenz (Hg.): Zeitschrift für Medien und Kulturforschung. Schwerpunkt Textil, Heft 6/1. Hamburg 2015, S. 90.
- 5 Ebd.
- 6 Hütt, Hans: Hoffentlich will heute niemand mehr etwas von mir. In: FAZ, 02.01.2016, S. 14.
- 7 Overath, Angelika: Fremde Freunde, die wilden Haustiere von Istanbul. In: FAZ, 10.3.2016, S. 13.
- 8 Juul, Jesper: Leitwölfe sein. Liebevoller Führung in der Familie. Beltz Verlag. 2016.
- 9 Weber-Kellermann, Ingeborg: Der Kinder neue Kleider. Zwei Jahrhunderte deutsche Kindermoden in ihrer sozialen Zeichensetzung. Suhrkamp. Frankfurt 1985.
- 10 Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit. dtv. München 1975 (erschieden 1960).
- 11 Raithel, Jürgen; Dollinger, Bernd; Hörmann, Georg: Einführung in die Pädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2009 (3. Auflage).
- 12 Kolhoff-Kahl, Iris: Kinder-Kleider. Schneider Verlag. Baltmannsweiler 2003.
- 13 Vorderer, Peter; Klimmt, Christoph: Das neue Normal, permanent online, permanent verbunden. In: DIE ZEIT, 28.1.2016, S. 33.
- 14 Gießmann, Sebastian: Die Verbundenheit der Dinge. Eine Kulturgeschichte der Netze und Netzwerke. Kulturverlag Kadmos. Berlin 2012, S. 15.
- 15 Gießmann, Sebastian: Die Verbundenheit der Dinge. Eine Kulturgeschichte der Netze und Netzwerke. Kulturverlag Kadmos. Berlin 2012, S. 431ff.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit. dtv. München 1975 (erschienen 1960)
Deutsches Wörterbuch Jakob Grimm
- Foucault, Michel: Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit. Merve Verlag. Berlin 1978
- Gießmann, Sebastian: Die Verbundenheit der Dinge. Eine Kulturgeschichte der Netze und Netzwerke. Kulturverlag Kadmos. Berlin 2012
- Goethe, Johann Wolfgang: Hans Sachsens poetische Sendung, Kapitel 449
- Hütt, Hans: Hoffentlich will heute niemand mehr etwas von mir. In: FAZ, 02.01.2016, S. 14
- Ingold, Tim: Bauen Knoten Verbinden. In: Siegert, Bernhard; Engell, Lorenz (Hg.): Zeitschrift für Medien und Kulturforschung. Schwerpunkt Textil, Heft 6/1. Hamburg 2015
- Juul, Jesper: Leitwölfe sein. Liebevoller Führung in der Familie. Beltz Verlag. 2016
- Kolhoff-Kahl, Iris: Kinder-Kleider. Schneider Verlag. Baltmannsweiler 2003
- Overath, Angelika: Fremde Freunde, die wilden Haustiere von Istanbul. In: FAZ, 10.3.2016
- Raithel, Jürgen; Dollinger, Bernd; Hörmann, Georg: Einführung in die Pädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2009 (3. Auflage)
- Siegert, Bernhard; Engell, Lorenz (Hg.): Zeitschrift für Medien und Kulturforschung, Hamburg 2015, Heft 6/1, Schwerpunkt Textil
- Vorderer, Peter; Klimmt, Christoph: Das neue Normal, permanent online, permanent verbunden. In: DIE ZEIT, 28.1.2016
- Weber-Kellermann, Ingeborg: Der Kinder neue Kleider. Zwei Jahrhunderte deutsche Kindermoden in ihrer sozialen Zeichensetzung. Suhrkamp. Frankfurt 1985

Auf der Basis des Artikels "Onlein' – Offlein'" (2016) von Frau Prof. Dr. Iris Kolhoff-Kahl ist die didaktische Werkstatt in einem Masterseminar von Studierenden an der Universität erarbeitet worden.

Onlein - Offlein

Eine ästhetische Werkstatt zum Thema *Leine*.

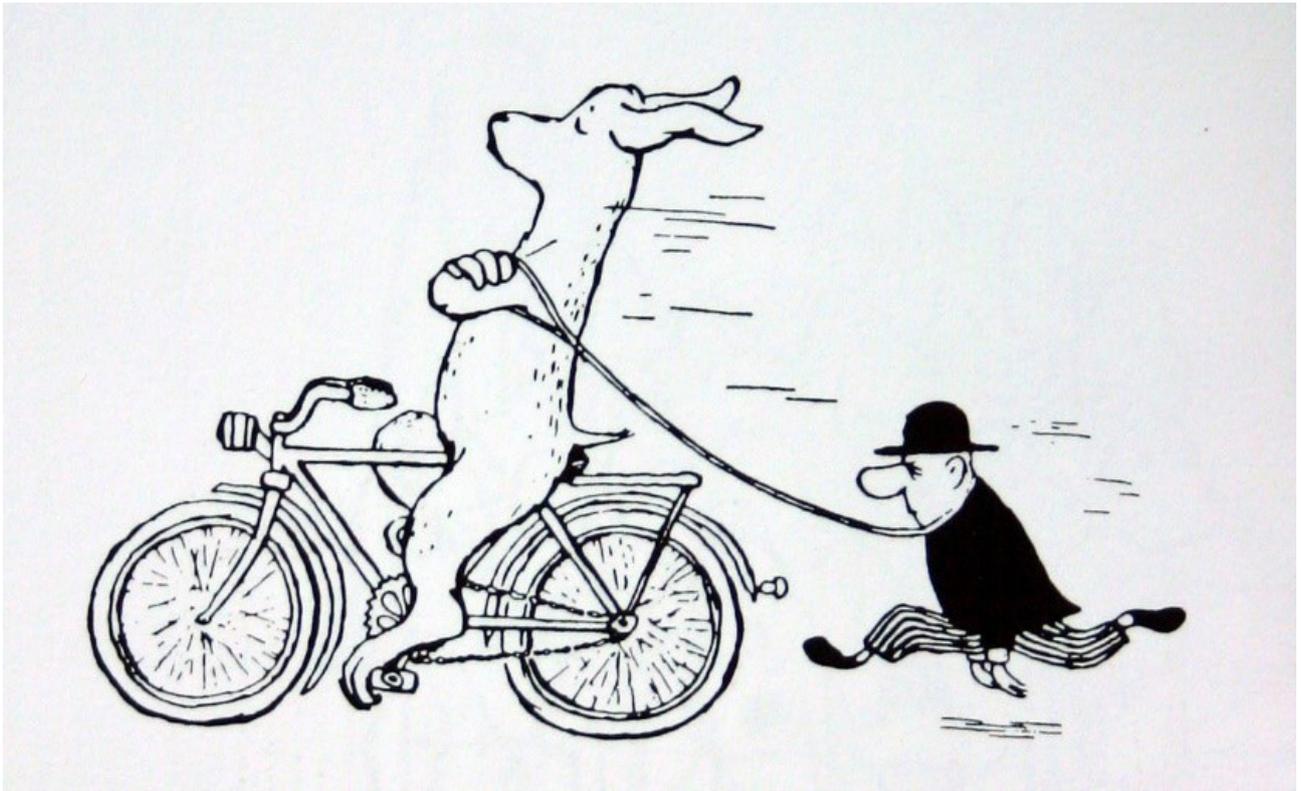
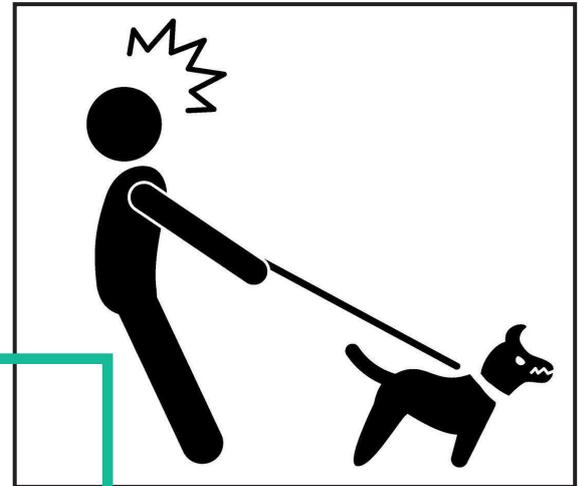


Abb. 7: Lioriot – Auf den Hund gekommen

Leinen los!

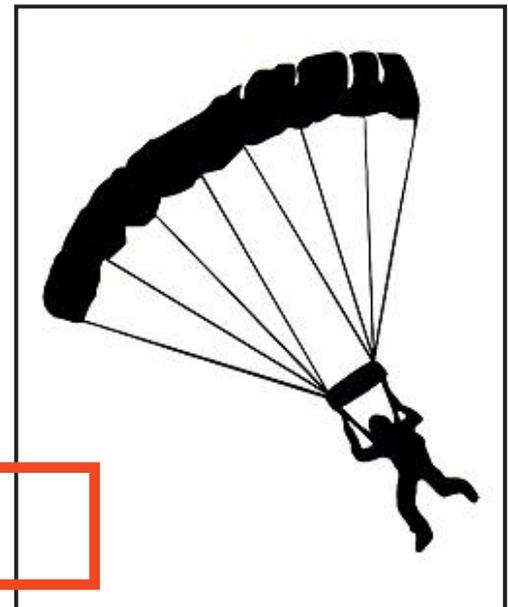
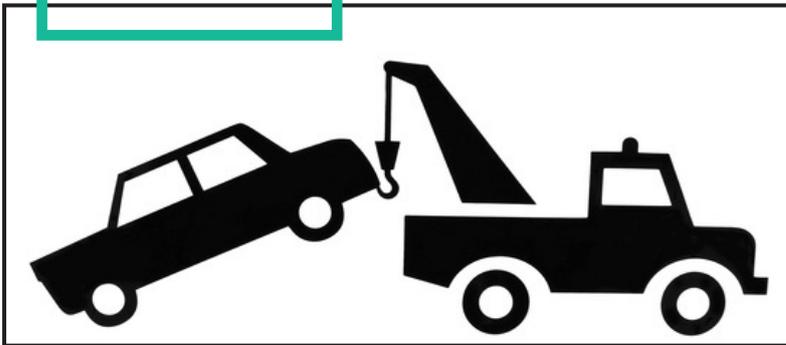


Hängst du schon an der Leine oder lebst du noch?



Reiß nicht so an meiner Leine! Bleib bei Fuß!
Halt die Leine kurz. Er lässt sich gut an der Leine führen. Wen meinst du – den Mann oder den Hund?!

Schlepp mich ab!
Wen?
Wann?
Wohin?



Zieh rechtzeitig die Reißleine!



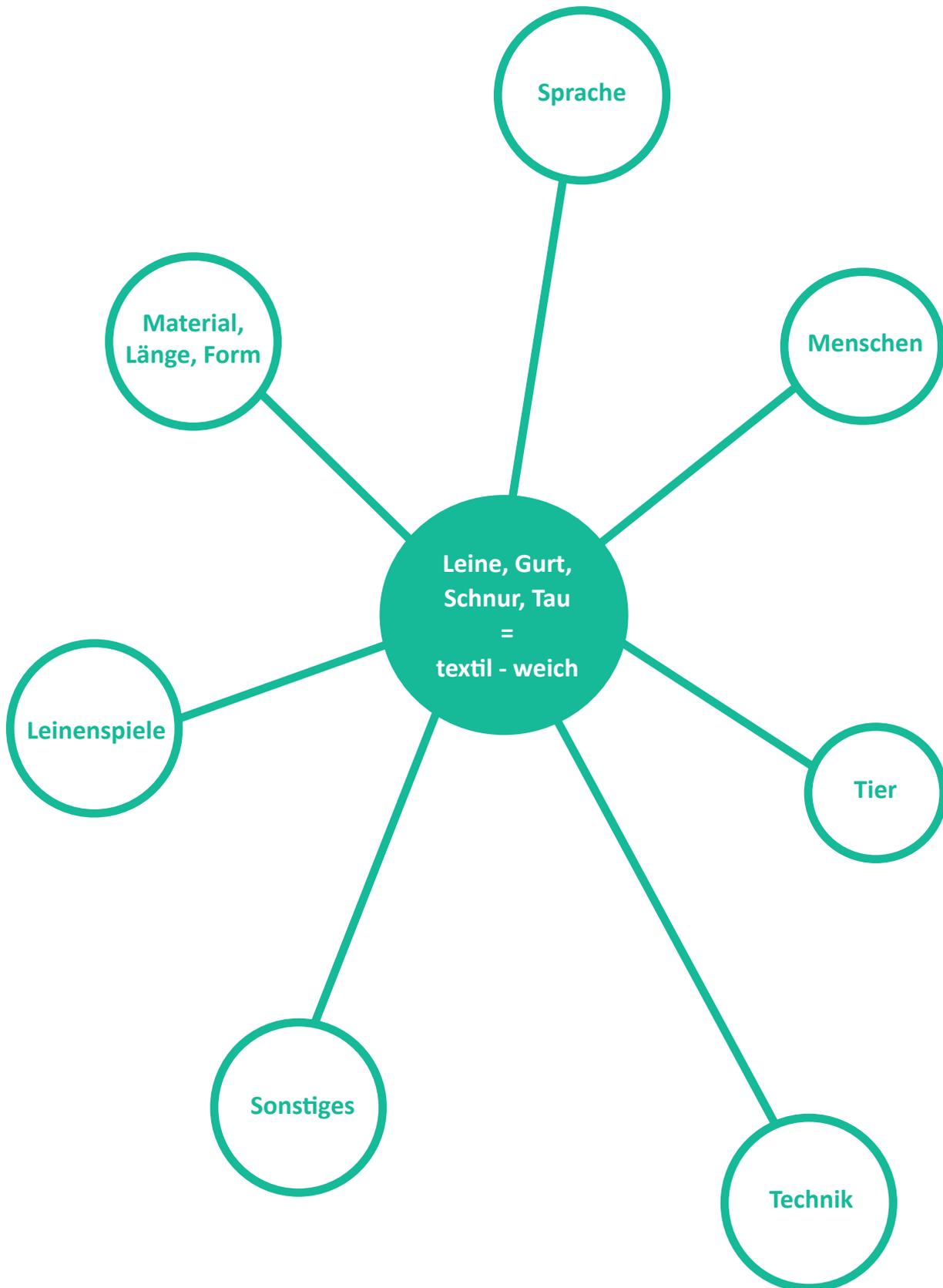
Lass mich bloß nicht hängen!

Aufgaben:

1. Diskutiert, wie leinenführig ihr euer Leben gestalten wollt. Wann ist eine Leine notwendig, wann hinreichend, wann überflüssig? Wie beeinflussen Leinen unser Leben?
2. Ergänzt mit Hilfe der mitgebrachten Leinen und Bilder von Leinen die Mind-Map zur textilen Leine.
3. Bildet Gruppen und stellt mindestens zwei Leinensituationen in einem Standbild nach! Haltet euer Standbild fotografisch fest!

Material: Verschiedene Leinen (Wäscheleine, Tierleinen, Taue, Seile, Abschleppseil, Leinen aus dem Sport (Klettern, Segeln, etc.)) mitbringen.
Bilder mit Leinen (aus dem Internet); jeder Schüler mindestens zwei mitbringen.

Aufgabe 2: Mind-Map zur textilen Leine



DIE PÄDAGOGISCHE LEINE

Pro | Contra

Von Eltern an die Leine genommen

Der Psychologe Dr. Klaus Neumann aus München ist Beauftragter für Kindeswohl und Kinderrechte im Berufsverband Deutscher Psychologen und befasst sich beruflich mit den sogenannten „Laufleinen“ oder „Sicherheitsbändern“. Klaus Neumann erklärt, dass das Anleinen von Kindern im Alltag durchaus Vorteile bringt. Beim Skifahren, Bergsteigen oder in großen Menschenmengen können Leinen für Sicherheit und Schutz sorgen. Wichtig ist, dass die Kinder sich wohlfühlen, die Leine akzeptieren und diese nicht als Einengung empfinden. Aus diesem Grund sollen die Kinder das Anleinen spielerisch vermittelt bekommen, beispielsweise über Rollenspiele. Die Kinder können Bergsteiger sein und die Eltern sind da, um sie zu sichern. Eltern und Kinder sollen die Leine als Hilfsobjekt wahrnehmen, mit dem der Alltag Spaß macht. Keinesfalls sollen die Kinder die Leine als Einschränkung der Bewegungsfreiheit empfinden. Offen bleibt die Frage: Wie lange macht den Kindern der Gang an der Leine Spaß und wann wird dieser zur Einschränkung?

Die Kinderleinen sollen vor Gefahren schützen, jedoch können sie auch das genaue Gegenteil bewirken, erklärt Inke Ruhe von der Bundesarbeitsgemeinschaft *Mehr Sicherheit für Kinder e.V.* in Bonn. Eine Leine kann zu einer Gefahr werden, wenn sie beispielsweise zu lang ist und sich verknotet. Das Kind kann sich mit einer Leine selbst strangulieren oder eine Gefahr für andere darstellen. Länger als einen Meter sollte eine Leine nicht sein. Besonders im Straßenverkehr können durch den falschen Einsatz schnell Unfälle geschehen. Der Einsatz einer „Laufleine“ erscheint als **autoritäre Erziehung** und Einschränkung der persönlichen Freiheit. Würden Eltern den **laissez-fairen Erziehungsstil** bevorzugen, käme gar keine Leine zum Einsatz. Alternativ könnte die pädagogische Leine als Flexileine gesehen werden, deren Reichweite der entsprechenden Situation angepasst wird, um jedem Kind die Freiheit geben zu können, die es braucht. Dies könnte mit dem **autoritativen Erziehungsstil** verglichen werden, der dem Kind ein Mitspracherecht einräumt. Experten raten Eltern, dass sie sich die Frage stellen sollten, ob eine Leine wirklich notwendig ist oder ob Situationen umgangen werden können, in denen eine Leine genutzt werden muss. Das Kind an die Hand zu nehmen ist eine Alternative und bietet den Vorteil, das Kind direkt im Griff zu haben.



Abb. 13-15: Laufleinen

Aufgaben:

1. Lest die beiden Kommentare Pro und Contra zur „Laufleine“. Findet heraus, wie die drei genannten Erziehungsstile definiert sind und was sie ausmachen. Sucht im Internet nach weiteren Informationen zur Leine in der Kindererziehung.
2. Lest die Texte erneut und schreibt zentrale Argumente für und gegen die Kinderleine heraus.
3. Bereitet euch in Gruppen auf eine Diskussion vor, in der ihr das Thema jeweils aus der Sicht des Erziehers (z.B. Eltern, Lehrer) und aus der Sicht des Kindes betrachten könnt.
4. Überlege dir, welche erzieherische Leine du bevorzugst. Begründe deine Meinung.

DIE HISTORISCHE LEINE

Gegängelt

Viele Prinzessinnen und Prinzen, aber auch Kinder von Bauern und Arbeitern lernten mit Hilfe eines Gängelbandes laufen. Schon für das 16. Jahrhundert können anhand von Gemälden die ersten Gängelbänder nachgewiesen werden. Diese bestanden aus verlängerten Ärmelresten und waren mit dem Kleid des Kindes verbunden (vgl. Abb. 16). Aufgrund der praktischen Kleidung, konnten die Eltern ihr Kind so vor Unfällen oder Stürzen schützen. Ab dem 18. Jahrhundert bestand das Gängelband (Abb. 17) aus einem dicken Brustband und langen Trägern, die unter den Achseln des Kindes befestigt wurden. Die Materialien und Stoffe der Gängelbänder waren vielfältig. Manche wurden aus Seide und passend zum Kleid angefertigt oder mit Pailletten bestickt. Erwachsene Personen hielten das Kind an Trägern fest, während es erste Stehversuche und Schritte wagte. Die Phase des Krabbelns sollte von den Kindern übersprungen werden, weil Krabbeln nicht als vornehm, sondern als tierisches Verhalten galt. Ein weiterer Vorteil des Bandes war, dass die Mutter, die zu dieser Zeit ein enges Korsett unter dem Kleid trug, sich nicht bücken musste, wenn das Kind doch einmal auf den Boden fiel. Sie zog am Gängelband und das Kind konnte sich wieder aufrichten und weiterlaufen.



Abb. 16: Peter Paul Rubens: Der Künstler mit seiner Frau Hélène Fourment und ihrem Sohn Peter Paul (um 1639)



Abb. 17: Gängelband aus Seide mit Goldstickereien (1750)

Leinenführig

Wenn du mit deinem Hund spazieren gehst oder Hundebesitzer mit ihrem Hund beobachtest, ist immer eine Hundeleine dabei. Eine allgemeine Leinenpflicht für Deutschland gibt es nicht. Leinenpflicht, auch Anleinplicht oder Leinenzwang genannt, bedeutet einen Hund in bestimmten Gebieten an der Leine führen zu müssen – es ist eine Vor-



schrift. Eine Leinenpflicht kann es zum Beispiel in Innenstädten, auf öffentlichen Plätzen, in öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln sowie in Waldgebieten geben. In Nordrhein-Westfalen ist es Jagdschutzbeauftragten erlaubt, auf Hunde zu schießen, wenn diese sich nicht im direkten Kontakt zum Halter befinden – also zum Beispiel angeleint sind.

Hundebesitzer führen ihre Tiere an der Leine, um sich, andere und den Hund vor Gefahren zu schützen. So kann der Hund nicht versehentlich von einem Auto erfasst werden und Menschen können von Hunden nicht angefallen werden. Die Leine demonstriert, wer der Herr ist. Letztendlich entscheiden wir, ob wir die Tiere eher an der kurzen, langen oder flexiblen Leine führen. Die kurze Leine ermöglicht die größte Kontrolle über das Tier und gibt ihm keinerlei Freiraum. Die flexible Leine ist eine Kombination aus der kurzen und langen Leine. Sie geht auf die Bedürfnisse des Tieres ein, ohne dabei die Kontrolle zu verlieren.

Hundeeziehung ist in erster Linie Aufgabe des Menschen, der die Leine führt und nicht Aufgabe des Hundes!

Arbeitsleinen



Abb. 19: Ochsen an der Leine



Abb. 20: Esel an der Leine

Schon sehr früh nutzten Bauern zum Pflügen der Felder Ochsen und lenkten diese mit dicken Seilen. Bis 1930 verwendeten sie die Leine für ihre Zug- und Arbeitstiere. Die Arbeitstiere halfen beim Transport schwerer Gegenstände oder unterstützten die Menschen bei der Feldarbeit. Um in die richtige Richtung zu laufen, unterlagen die Tiere einer strengen Leinenführung. In Mitteleuropa spannten die Menschen meistens das Pferd vor Kutschen oder Pflüge. Kleinhändler verwendeten zum Ziehen von gefällten Bäumen im Winter aber auch die stärksten Ochsen (Abb. 19).

Ab 1750 wurden Pferde vor eine Personenkutsche gespannt und das ist auch heute noch der Fall. Um Kutschenpferde mit den Zügeln zu lenken, bedarf es guter Kenntnisse in Leinenführung, im Verschnallen der Leinen, über Zugwirkung, Zugübertragung und Zugausgleich. Wer Pferd und Leine nicht zu handhaben weiß, kann nicht kutschieren, genau wie man nicht ohne Führerschein Autofahren kann.

Der Esel, als Arbeitstier (vgl. Abb. 20) erfüllt besonders im Gebirge die Aufgabe, das Gepäck zu tragen. Gleichzeitig zeigt der Mensch dem Tier durch die Leinenführung den richtigen Weg. Esel sind sehr kluge Tiere und können sich wiederholende Routen gut merken. Daher kann es möglich sein, dass auch sie die Leinenführung übernehmen.

Aufgabe:

1. Lies die drei Sachtexte und fülle die untenstehende Tabelle aus. Der Wörterkasten kann dir dabei helfen.

Wer gängelt wen, wann, wie und warum?

Wer	gängelt	wen,	wann,	wie	und warum?
Menschen	nehmen	Hunde	morgens	am Halsband	zum Gassi gehen an die Leine.

Wörterkasten					
Hunde	Feldarbeit	Kutschen	Eltern	Menschen	...
Bauern	Erziehung	Pferde	Kleinhändler	Lama	Elefanten
	Ochsen	Kinder	Esel		



Benni_1 

friend-line

Benni_1 (00:17)

Ey, bist du noch wach?

Lisa (00:18)

Klarooo – bin gerade aus dem Urlaub wiedergekommen und bin gerade noch mit dem Handy verbunden.

Benni_1 (00:21)

Niiiiiiice, du hast es gut!

Lisa (00:21)

Von wegen! Ein ganzes Wochenende ohne Internet! HORROR!!! DU weißt nicht, wie viele Beiträge ich online verpasst habe. Ich muss erst einmal meine ganzen Apps checken...

Benni_1 (00:25)

Whaaaaat? Kein Internet??? :-O Kann ich mir denken! Letztens wurde gepostet, dass täglich rund eine Milliarden Bilder in sozialen Netzwerken geuploadet werden. Da bist du dann jetzt ja noch Tage beschäftigt... :-D Ich bringe mich quasi jede Minute auf den neusten Stand und kann mich nicht von meinem Smartphone lösen. Gibt ja immer was Neues zu sehen. Es ist einfach fesselnd!

Lisa (00:34)

Mega viel! Meine Eltern haben mich letztens auch schon wieder zugetextet, dass die Jugendlichen heute ständig online sind. Ganz ehrlich? – Selbst meine Mutter hängt immer an friend-line und quatscht mit ihren Freundinnen. Die hat da selber tausend Gruppen...vom Kegelclub und so... :-D :-D

Benni_1 (00:38)

Jaaa...meine Eltern auch! Aber ist auch so – ich wüsste nicht, wie ich ohne Handy leben soll! Habe richtig oft Langeweile und dann schaue ich eben auf mein Handy. Hoffentlich gibt es bald ein Handy, das immer an meiner Hand angeleint ist und mit dem ich überall online sein kann...



Nachricht schreiben...



Die digitale Leine –

Permanently online, permanently connected...



Abb. 21: Permanently online, permanently connected...

Smartphones, Tablets, Laptops... mindestens eines dieser Geräte besitzt heutzutage fast jeder und hat es griffbereit in der Tasche. Dadurch sind Menschen den ganzen Tag lang mit der digitalen Welt verbunden und immer erreichbar. Durch Hotspots und mobiles Internet verzichten wir selbst außerhalb unseres heimischen W-LANs nicht auf den Zugang in die digitale Welt.

Das Internet ist heutzutage nicht mehr wegzudenken. Es gibt fast kaum noch Lebensbereiche, in dem digitale Handlungen und Kommunikation keine Rolle mehr spielen: den Backofen bequem von der Arbeit aus anstellen, um direkt nach dem Heimkommen die Pizza genießen zu können, die kinderleichte Informationsbeschaffung über Suchmaschinen wie Google, die Navigation via GPS oder die Kommunikation über Social Media wie Facebook, Twitter, Instagram und Co.

Hunderte „Follower“ bei Instagram oder „Freunde“ bei Facebook zu haben, ist keine Seltenheit. Doch wie sieht es im echten Leben aus? Würden wir in der realen Welt auch so schnell und so viele „Freundschaften“ knüpfen, jemanden „verfolgen“, den wir toll finden, Likes verteilen oder mit unserem Gegenüber in nur 140 Zeichen kommunizieren?

Instagram Facebook Twitter Snapchat Google News

https://news.google.de/news?cf=all&pz=1&ned=de&siidp=b645c161611c87f1d122c41608291a98f

Die digitale Leine – gefesselt, eingeschnürt und gefangen im Netz



Abb. 22: Trotz aller Vorurteile kann die digitale Welt uns auch einschnüren...

Facebook, Snapchat, Google, Youtube, Online-Games usw. – durch den Zugang zum Internet bieten sich vielfältige Möglichkeiten, die digitale Welt zu erkunden. Obwohl das Internet unser Leben bereichert, kann es auch abhängig und krank machen, wenn man zu viel Zeit vor dem Laptop oder am Smartphone verbringt, so immer erreichbar ist und der Mensch an einer digitalen Leine hängt.

Ständiger Internetkonsum kann sich also – wie Nikotin-, Alkohol- oder Drogenkonsum – negativ auf unser Leben auswirken. Denn „Freunde“ und Likes für Fotos oder Posts zu sammeln oder in Online-Rollenspielen der Alltagswelt zu entfliehen, kann süchtig machen. Internetsüchtig oder online-süchtig ist jemand, der sein Internetverhalten nicht mehr kontrollieren kann. Auch andere Bereiche des Alltags können negativ beeinflusst werden. Beispiele für solche negativen Folgen sind:

- das Scheitern in der Ausbildung oder im Beruf
- das Scheitern der Beziehung oder Ehe
- die Vernachlässigung von Freunden und Familie oder anderen Offline-Freizeitaktivitäten wie Sport, Lesen, Spielen
- viele Konflikte mit Angehörigen wegen der Internetaktivitäten

Online-Süchtige blenden die reale Welt aus. Sie sind wie festgebunden und können die Verbindung zur digitalen Welt nicht lösen – sie verstricken sich im World Wide Web. In krisenhaften Fällen benötigen Online-Süchtige professionelle Unterstützung, um zu lernen, ihr Internetverhalten wieder zu kontrollieren.

Web und Windows durchsuchen

16:27
17.05.2016

Aufgaben:

1. Bist du online oder lebst du schon?
 - a. Wie viel Zeit verbringst du am Tag / in der Woche / im Monat on-line? Entwickelt in Gruppen oder in der Klasse einen Online-Sucht-Test, um herauszufinden, wieviel Zeit ihr wirklich an der digitalen Leine hängt.
 - b. Führt den Test zuerst in der Klasse durch und wertet die Ergebnisse aus. Überlegt euch, wie ihr die Ergebnisse festhalten und präsentieren könnt, z.B. mit Hilfe von Grafiken, Schaubildern oder einer Tabelle.
 - c. Wie sehr hängt eure Jahrgangsstufe oder sogar eure ganze Schule an der digitalen Leine? Führt den Online-Sucht-Test auch in anderen Klassen durch und bereitet die Ergebnisse genau wie in Aufgabe 1b auf.

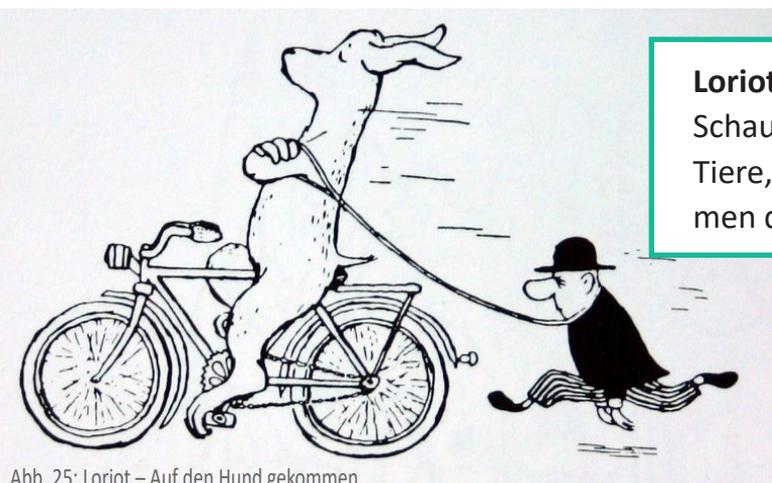
2. Wahlaufgabe: Entscheide dich für eine der beiden Aufgaben.
 - a. Erstelle ein reales Netzwerk, indem du deine Freunde, Familie und Bekannte mit richtigen Leinen verbindest. Nutze dabei unterschiedliche Leinen, um verschiedene Beziehungen zueinander darzustellen. Halte dein Ergebnis anschließend fotografisch, in einem Video oder ähnlichem fest.
Hinweis: Du kannst entweder die Personen richtig miteinander verknoten und verbinden und hältst diese Performance anschließend fest oder du erstellst eine Collage, ein 3D-Modell usw. und zeigst so dein Netzwerk.
 - b. In der digitalen Welt ist vieles möglich. Recherchiere im Internet, ob es eine Möglichkeit gibt, die Vernetzung zwischen dir und deinen Freunden darzustellen. Gibt es eine Internetseite, App o.ä., um die Vernetzung aufzuzeigen?
Achtung: Bedenke, dass das Herunterladen von Apps oder die Nutzung von Internetseiten möglicherweise Geld kosten können!

In dieser Werkstatt wird verkehrte Welt gespielt. Die dargestellten Künstler überschreiten gesellschaftliche Grenzen, indem sie Menschen zu Tieren oder Tiere zu Menschen werden lassen.



Abb. 23-24: Einmal Hund sein, Erwin Wurm, 2014.

Der österreichische Künstler **Erwin Wurm** (*1954) ist durch seine One-Minute-Sculptures bekannt geworden. Mithilfe von schriftlichen Anweisungen des Künstlers werden Besucher auf einem Podest zur angeleiteten Hundeskulptur.



Loriot (*1923-2011) war als Karikaturist, Regisseur und Schauspieler bekannt. In seinen Karikaturen übernehmen Tiere, vor allem Hunde, die Rolle von Menschen und nehmen das eigene Herrchen beim Fahrradfahren an die Leine.

Abb. 26: Aus der Mappe der Hundigkeit, Valie Export & Peter Weibel, 1969.



Die Medien- und Performancekünstler **Valie Export** (*1940) und **Peter Weibel** (*1944) kehren die Geschlechterrollen um, indem Valie Export Peter Weibel wie einen Hund an der Leine hält und die Führung übernimmt.

Aufgabe: Spiel: verkehrte Welt. Neben oder auf den Installationen von Erwin Wurm sind kleine Zettel zu finden, auf denen der Künstler Anweisungen zur entsprechenden Skulptur gibt. Stellt euch vor, ihr seid für kurze Zeit Erwin Wurm. Überlegt euch Aufgaben bzw. Kommandos, mit denen eure Mitschüler in die Rolle von Tieren schlüpfen müssen. Schreibt sie auf kleine Zettel (ihr dürft auch Zeichnungen anfertigen) und baut in der Sporthalle einen Parcours mit allen Aufgaben auf (nutzt dafür Sprungkästen, Bälle, Reifen, Seile, Matten, etc.). Durchläuft den Parcours immer zu zweit (Mensch & Tier) und werdet an jeder Station zu einer neuen Skulptur. Denkt daran, dass jeder einmal als Mensch und einmal als Tier durch den Parcours muss. Haltet eure Ergebnisse mit einem Video fest.

LEINEN ZUM FRESSEN GERN HABEN

*Du glaubtest, du hättest mich
fest im Griff,
doch das geht mir ganz gegen
den Strich!
Während du heut' beim Gassigang
den Blick eines anderen Herrchens
erhaschst,
hab ich mich einfach weggenascht.*



Abb. 27: Hundefutterleine

Materialkasten:

Würstchen, Zuckerperlen, Weingum-
mischnüre, Backoblaten, Weintrauben,
Möhrensticks, Marshmallows...

Technikkasten:

Flechtstation, Tackerstation, Drehstation

LEINEN – ZU SCHÖN, UM WAHR ZU SEIN



Abb. 28: Blumige Leinen

*Mit Blumen und Ranken, schön und zart,
wird ein frischer Sommerhauch bewahrt.
Die blumig leichten Leinen halten den Sommer fest,
sodass sich selbst im Regen die Sonne sehen lässt.*

Materialkasten:

Naturmaterialien (Blumen, Gräser, Baumrinde...), Federn, Perlen, Glitzersteine, Pailletten, Seide, Lametta, Stickgarn

Technikkasten:

Knüpfen, Weben, Sticken, Flechten, Nähen, Kordeln, Häkeln...

LEINEN ALS BOTSCHAFTER



Abb. 29: Lovers' phone – das Twitter des 18. Jahrhunderts

*Zwitscherte man früher Botschaften
durch zwei Dosen mit einem Faden verbunden,
kann man diese heut' vor aller Welt
in sozialen Netzwerken bekunden.*

Materialkasten:

Kabel, Nylonfäden, Gitarrenseiten, Plastikbecker, Konserven, Telefonschnüre, Wäscheleine, App für Lichtmalerei

Technikkasten:

Langzeitbelichtung für Fotos mit der Kamera (LichtmalApp)

LEINEN, DIE WEH TUN



Abb. 30: Lina an der Lina

*Der Faden zurt und zieht am Zahn,
die Schmerzen sieht man Lina an.
Gezerrt, nach rechts und links gebogen,
endlich ist der Zahn gezogen!*

Materialkasten:

Nylonfaden, Stacheldraht, Heftzwecken,
Widerhaken, Sägeblätter, Müll ...

Technikkasten:

Flechten, Häkeln, Weben, Knoten ...

Aufgaben:

1. Suche dir einen der Leinentypen aus und erstelle deine eigene Leine zu diesem Thema. Überlege dir dabei, welche Materialien du benötigst und mit welcher Technik du arbeiten möchtest.
2. Lass die Leine reden! Beantworte unter anderem die folgenden Fragen und lasse deine Leine sprechen:
 - Was kann die Leine?
 - Was sind ihre Aufgaben?
 - Was bindet sie? Was lässt sie los?
 - Ist sie sinnvoll oder überflüssig?

MIND-MAP LEHRER

